

# Laura haut ihn, das Publikum jubelt ihm zu

**Möriken-Wildeg** Der Tenor Niklaus Rüegg als Oberst Ollendorf ist der unbestrittene Star im «Bettelstudenten»

VON HANNY DORER

Wenn heute Abend die 13. Vorstellung über die Bühne im Gemeindesaal Möriken geht, ist die Halbzeit erreicht. Ab morgen stehen dem topmotivierten und bestens eingespielten Team noch 12 Aufführungen von Karl Millöckers Operette «Der Bettelstudent» bevor.

Der unbestrittene Star – neben den ebenfalls hervorragend spielenden Jacqueline Oesch und Andrea Hofstetter als Laura und Bronislaw sowie Jan-Martin Mächler und Patrick Biagioli als Bettelstudent Symon und Sekretär Jan – ist in Möriken zweifellos Niklaus Rüegg in der Rolle des Obersts Ollendorf. «Es ist eine dankbare Rolle, die sich gut für ältere Tenöre eignet», winkt er bescheiden ab. Trotzdem freut er sich natürlich, wenn der Applaus des Publikums für ihn jeweils anschwillt.

Niklaus Rüegg ist in Möriken kein Unbekannter, da er bereits zum vierten Mal bei einer Produktion mitmacht. Er fühlt sich auch ausgespro-

**«Es ist eine dankbare Rolle, die sich gut für ältere Tenöre eignet.»**

chen wohl hier. «Es herrscht eine familiäre Atmosphäre», lobt er.

Bevor er sich dem Gesang zuwandte, studierte Niklaus Rüegg an der Uni Basel Germanistik und Anglistik. «Meine Stimme habe ich eigentlich erst nach dem Stimmbruch entdeckt, es tönte so männlich» blickt er lachend zurück. Er sang viel zur Gitarre mit Bruder und Cousin, war dann zwei Jahre lang in einem Chor, bevor er mit 21 Jahren die erste Gesangsstunde genoss. Er studierte Gesang

**az** ausserdem zum Thema

Video-Interview mit Marc Frey und weitere Bilder auf [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch).



Mit einer guten Stimme, viel Schalk und schauspielerischem Talent gibt Niklaus Rüegg den perfekten Ollendorf. PETER SIEGRIST

am Opernstudio der Musikhochschule Basel und hatte schon ein Jahr später sein erstes Engagement am Stadttheater Basel.

Sein Talent war unverkennbar, und so gewann er ein zweijähriges Begabtenstipendium des Migros-Gewerkschaftsbundes. «Das hat mir sehr geholfen, denn ich konnte mich ganz auf den Gesang konzentrieren.»

Andererseits gewöhne man sich rasch daran, dass jeden Monat einfach Geld komme, fügt er spitzbübisch lächelnd hinzu.

**Unterricht als zweites Standbein**

«Als Sänger muss man sich schon mal die Frage stellen, ob man diversifizieren, also ein zweites Standbein suchen soll, um die Zukunft ab-

**■ ZWISCHENBILANZ: «WIR SIND SEHR ZUFRIEDEN»**

Produktionsleiter Marc Frey äussert sich positiv zur ersten Hälfte der Aufführungen des «Bettelstudenten» von Karl Millöcker.



«Wir sind sehr zufrieden, der Vorverkauf läuft sehr gut. Auch die Reaktionen vonseiten des Publikums sind durchaus positiv, **das Stück kommt sehr gut an.**» Frey ist aber nicht nur Produktionsleiter, sondern steht auch selber als Rittmeister von Henrici auf der Bühne. «Als Produktionsleiter muss man sowieso bei jeder Aufführung anwesend sein, also kann man auch gleich mitspielen», schmunzelt er. **Grossen Anklang fand das Operetten-Restaurant**, das dieses Jahr erstmals geöffnet war. «Die Leute sind begeistert, es ist eine Verbesserung des Angebotes: Operettengenuss und Kulinarisches am gleichen Abend.» Tatsächlich ist das vom Aarauer Schützenwirt geführte Restaurant stets gut besetzt, sowohl vor als auch nach den Aufführungen. Trotz gutem Vorverkauf können Operettenfreunde **weiterhin mit attraktiven Plätzen** rechnen. «Unser Saal im Gemeindehaus ist so gut, dass es gar keine schlechten Plätze gibt», betont Frey. Auch an der Abendkasse seien in der Regel noch gute Plätze erhältlich. Trotzdem empfiehlt er, den Vorverkauf zu benützen. (DO)

zusichern», blickt Rüegg zurück. Er entschied sich für das zweite Standbein und unterrichtet seit 1994 Sologesang an der Musikschule Liestal. «Es gibt mir eine gewisse Unabhängigkeit, ich setze so nicht alles auf eine Karte», begründet er seinen Entscheid. Zudem tue ihm der Ausgleich gut; es sei angenehm, nicht immer das Gleiche zu tun. «Sologe-

sang unterrichten, ohne selber auf der Bühne zu stehen, macht keinen Sinn. Und wenn man nur auf der Bühne tätig ist, verliert man gerne die Bodenhaftung», führt Rüegg einen weiteren Grund an. Besonders stolz ist er natürlich, wenn Schüler von ihm die Gesangskarriere einschlagen.

Seit vier Jahren ist Niklaus Rüegg mit einem Teilpensum als Redaktor bei der Schweizer Musikzeitung tätig und hat sich so ein drittes Standbein geschaffen. Dies sei umso wichtiger, als es immer mehr Profi-Sänger und weniger gut bezahlte Stellen gebe.

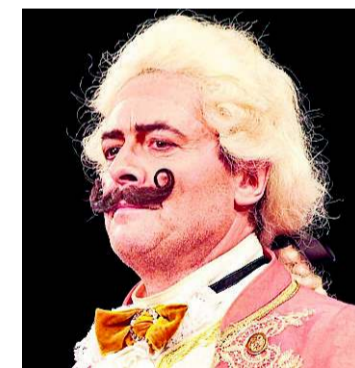
**Bühnen sind professionalisiert**

«Als junge Sänger haben wir oft die Operetten etwas von oben herab belächelt», blickt Rüegg zurück. Man habe sich zu gut dafür gefühlt. Heute habe sich das gedreht: «Die Bühnen haben sich professionalisiert und engagieren Profis, sie stellen also für Sänger eine echte Alternative zu den Konzerten dar.» So sei Möriken-Wildeg heute gleichwertig mit grossen Bühnen. «Die Produktionsleitung engagiert professionelle Dirigenten und Regisseure und kann aus guten Solisten auswählen.»

«Am Horizont zeichnet sich ab, dass der Gesang für mich langsam zum Hobby wird», blickt Niklaus Rüegg in die Zukunft: Er feiert nächstes Jahr sein 30-Jahr-Bühnenjubiläum. «Mit der Rolle des Ollendorf bin ich sozusagen angekommen. In meinem Alter eine solche Charakterpartie mit humoristischem Einschlag zu spielen, hat meine schauspielerische Ader getroffen. Da fühle ich mich wohl.» Allerdings sei die Rolle sehr anstrengend für die Stimme, da er viel herumschreien müsse. «Da muss man sich gut kontrollieren.»

Es ist Zeit für die Maske. Dort wird aus Niklaus Rüegg wieder der von der schönen Laura mit dem Fächer geschlagene Oberst Ollendorf.

**Vorverkauf:** [www.operette.ch](http://www.operette.ch) oder Telefon 062 893 27 38. **Derniere:** 3. Dezember.



Unter den geschickten Händen von Lisa Schmid verwandelt sich Niklaus Rüegg dank Schminke, aufgeklebtem Schnauz und Perücke in den strengen Oberst Ollendorf. DO/PSI

## Friedhof soll komfortabler werden

**Hunzenschwil** Der Kindergarten soll saniert, die Fusswege auf dem Friedhof erneuert werden. Weitere Kreditbegehren gelangen an die Gmeind vom 18. November.

Die eingekiesten Wege auf dem Friedhof verursachen Menschen, die auf einen Rollator oder Rollstuhl angewiesen sind, Probleme. Aus diesem Grund sollen die Splittwege mit Steinplatten ausgelegt werden. Auch möchte man auf dem Friedhofareal mehr Wasser- und Stromanschlüsse installieren. Die Erneuerung der Gehwege kostet 125 000 Franken. Die neuen Pfade würden den Komfort für die Friedhofbesucher erhöhen. Den Aufwand für deren Unterhalt könnte man vermindern, schreibt der Gemeinderat in seiner Vorlage an den Souverän.

Im letzten November bewilligten die Hunzenschwiler einen Kredit für

neue Fenster und Türen am alten Doppelkindergarten. Ein Architekturbüro hat das Gebäude am Gärtliackerweg jedoch näher begutachtet und festgestellt, dass dieses umfangreich saniert werden muss. Das würde die Werterhaltung des 40-jährigen Kindergartens sichern, ist die Behörde überzeugt.

Die Kosten dafür wurden auf 210 000 Franken veranschlagt, die Einwohnergemeind befindet über die Kreditvorlage. Die Renovation umfasst eine neue Flachdachabdichtung mit Wärmedämmung. Im Untergeschoss des Kindergartens sollen ausserdem die WC-Anlagen umgebaut und in Räume für Frauen und Männer eingeteilt werden.

**Mehr Sicherheit für Fussgänger**

Der Weiherweg und die Schulgasse dienen auch als Schulweg. Durch das höhere Verkehrsaufkommen und den Busverkehr sei ein Ausbau des Strassenstücks mit einem Gehweg dringend notwendig, heisst es in der

Vorlage. Ein Ingenieurbüro wird ein Projekt ausschaffen, der Planungskredit beläuft sich auf 80 000 Franken. Weitere Kreditbegehren stehen an: 360 000 Franken für die neue Wasserleitung und die Sanierung des Unterfeldwegs, 80 000 Franken für den Ringschluss Dorfmatte.

Das Alters- und Pflegeheim Länzerthus in Rapperswil soll in eine Aktiengesellschaft überführt werden. Die Gemeindeversammlung Hunzenschwil soll den Vertrag unterzeichnen. Die Gemeinde wird mit 532 der 2000 Aktien beteiligt.

Der Voranschlag 2012 weist einen unveränderten Steuerfuss von 100 Prozent auf. Hunzenschwil rechnet mit Einkommens- und Vermögenssteuern von über 6 Millionen Franken. Die zusätzlichen Abschreibungen dürften 200 000 Franken ausmachen.

Die Ortsbürger aus Hunzenschwil tagen bereits am 15. November. Auf der Traktandenliste stehen Pflichttraktanden wie Budget 2012. (BA)

## Über eine halbe Million für 80 Meter

**Meisterschwanden** An der Gemeindeversammlung vom nächsten Donnerstag haben die Meisterschwander Stimmbürger über die Sanierung einer weiteren Strasse zu befinden. Für 550 000 Franken ist der Meierhofweg an der Reihe, dem als Zufahrt zur geplanten Zentrumsüberbauung eine grössere Bedeutung zukommt.

Der Meierhofweg zweigt beim «Löwen» von der Aarauerstrasse ab und wird künftig als Zulieferungsweg zum geplanten Coop und als Zufahrt zur gesamten Zentrumsüberbauung immer wichtiger. Deshalb soll er auf einer Länge von 80 Metern zwischen Kantonsstrasse und dem heutigen Bauamtsmagazin auf 5,75 Metern ausgebaut werden. Zudem müssen die Einmündungsradien in die Aarauerstrasse ausgeweitet werden. Für den Strassenanteil des Projekts werden 200 000 Franken veranschlagt.

Im gleichen Zug will man auch die Wasser- und Abwasserleitungen sanieren. Beim Abwasser muss gemäss dem Generellen Entwässerungsplan (GEP) das Trennsystem eingeführt

werden. Deshalb wird neu eine Meteorwasserleitung für unverschmutztes Dach- und Sickerwasser verlegt, was 120 000 Franken kostet. Für 60 000 Franken wird die bestehende Schmutzwasserleitung um 35 Meter verlängert. Die 70-jährige Wasserleitung wird für 170 000 Franken erneuert und dabei der Durchmesser von 100 auf 125 Millimeter vergrössert.

Neben diesem Kreditbegehren haben die Meisterschwander am 17. November über zwei Reglements-Harmonisierungen mit der Nachbargemeinde Fahrwangen (az Aargauer Zeitung von gestern) und das Budget 2012 zu befinden.

Trotz den teilweise massiv gestiegenen Abgaben an den Kanton beantragt der Gemeinderat eine Steuerfussreduktion von 2 auf 74 Prozent (az Aargauer Zeitung vom 28. Oktober). Mit der Zunahme von über einer halben Million Franken beim Spitalbeitrag haben die Kosten im Sektor Gesundheit die Soziale Wohlfahrt und die Verwaltung überholt und liegen nun auf Rang 2. (TF)